

**2. Sonntag der Osterzeit (A) – 19. April 2020 –
Impulse per E-Mail**

Texte: Apg 2,42-47;
1 Petr 1,3-9;
Joh 20,19-31.

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,

„Da berührst du einen wunden Punkt.“ – Dieser Satz ist eine Redensart, die Sie vielleicht auch schon einmal verwendet haben. Wenn wir diesen Satz zu einem anderen Menschen sprechen, wollen wir damit ausdrücken, dass der andere auf eine Situation oder eine Gegebenheit in unserem Leben hingewiesen hat, die schmerzhaft ist. Häufig haben wir es gar nicht gerne, wenn dieser wunde Punkt zur Sprache kommt. Sensible Menschen gehen vorsichtig damit um, wenn sie darum wissen, dass es wunde Punkte im Leben des Nächsten gibt. Unsere wunden Punkte tragen wir nur sehr selten gerne offen zutage. Wir verstecken sie lieber. Jesus Christus ist da anders. Er führt im heutigen Evangelium seinen Jünger Thomas zum Glauben, indem er ihm den wunden Punkt hinhält:

„Am Abend dieses ersten Tages der Woche, als die Jünger aus Furcht vor den Juden bei verschlossenen Türen beisammen waren, kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch! Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Da freuten sich die Jünger, als sie den Herrn sahen. Jesus sagte noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sagte zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist! Denen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; denen ihr sie behaltet, sind sie behalten. Thomas, der Didymus genannt wurde, einer der Zwölf, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. Die anderen Jünger sagten zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er entgegnete ihnen: Wenn ich nicht das Mal der Nägel an seinen Händen sehe und wenn ich meinen Finger nicht in das Mal der Nägel und meine Hand nicht in seine Seite lege, glaube ich nicht. Acht Tage darauf waren seine Jünger wieder drinnen versammelt und Thomas war dabei. Da kam Jesus bei verschlossenen Türen, trat in ihre Mitte und sagte: Friede sei mit euch! Dann sagte er zu Thomas: Streck deinen Finger hierher aus und sieh meine Hände! Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite und sei nicht ungläubig, sondern gläubig! Thomas antwortete und sagte zu ihm: Mein Herr und mein Gott! Jesus sagte zu ihm: Weil du mich gesehen hast, glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.“

I. 50 Tage Auferstehung

Seit einer Woche feiern wir Ostern und wir feiern es noch weiter bis zum Pfingstfest. Alleine die Dauer des Feiern – 50 Tage – zeigt uns, dass hier etwas Besonderes zu feiern ist: Auferstehung. Aber was ist das eigentlich – Auferstehung? Für uns moderne Menschen ist das so

schwer fassbar. Aber auch die Jünger Jesu taten sich schwer, das Geheimnis der Auferstehung zu begreifen. Das Zeugnis des Heiligen Thomas im heutigen Evangelium zeigt dies. Wie der Heilige Thomas verlangen auch wir nach sinnenfälligen Zeichen, an denen wir diese Auferstehung festmachen und begreifen können, um diese wunderbare Botschaft zu verstehen.

Wenn es sich bei der Auferstehung Jesu nur um das Wunder einer Wiederbelebung eines verstorbenen Menschen handeln würde, ginge sie uns letztlich nichts an. Dann wäre sie nicht wichtiger, als die Wiederbelebung klinisch Toter durch die Kunst der Ärzte es ist. An der Welt als solcher und an unserer Existenz hätte sich nichts geändert. Wäre Jesu Auferstehung der Wiederbelebung eines verstorbenen Menschen gleichzusetzen, hieße das, dass Jesu Auferstehung dasselbe war wie die Erweckung des Lazarus (Joh 11,1-44). Nach einer mehr oder weniger kurzen Frist kehrte er in sein Leben zurück, um dann irgendwann später endgültig zu sterben.

Nein, das kann nicht die Auferstehung sein, an die wir Christen glauben und aus der wir Hoffnung schöpfen. Die neutestamentlichen Zeugnisse lassen keinen Zweifel daran, dass mit der „Auferstehung des Menschensohns“ etwas ganz anderes sich ereignet hatte. Jesu Auferstehung war der Ausbruch in eine ganz neue Art des Lebens, in ein Leben, das nicht mehr dem Gesetz des Todes unterworfen ist, sondern jenseits davon steht – ein Leben, das eine neue Dimension des Menschseins eröffnet hat. Wir sprechen vom Ewigen Leben.

Aber kann es wirklich so gewesen sein? Können wir – zumal als moderne Menschen – solchen Zeugnissen Glauben schenken? Das aufgeklärte Denken sagt Nein. Es drängt sich auf, dass es keinen Widerspruch zu klaren wissenschaftlichen Gegebenheiten geben kann. Aber hier wird doch von etwas Neuem gesprochen. Das Bestehende, das wissenschaftlich Nachweisbare wird nicht bestritten. Uns wird vielmehr zugesagt: Es gibt noch mehr, als wir bisher kennen. Steht das im Widerspruch zur Wissenschaft? Kann es wirklich nur das geben, was es immer gab? Wenn es Gott gibt, kann er dann nicht auch eine neue Dimension des Menschseins, der Wirklichkeit überhaupt schaffen?

Auferstehung ist ein Durchbruch in der Geschichte des Lebens überhaupt zu einem neuen künftigen Leben; zu einer neuen Welt, die von Christus her immerfort schon in diese unsere Welt eindringt, sie umgestaltet und an sich zieht.

II. Zweifel

Sie zweifeln dennoch? Dann befinden Sie sich in bester Gesellschaft. Selbst der Jünger Thomas, wie es uns heute das Evangelium berichtet, kann es einfach nicht glauben, dass die anderen Jünger Jesus in ihrer Mitte gesehen haben. Vor dem jüdischen Glaubenshorizont ist dieses Zweifeln gut verständlich. Der jüdische Glaube kannte zwar die Auferstehung der Toten am Ende der Zeiten. Das neue Leben war mit dem Anbruch einer neuen Welt verbunden. Aber eine Auferstehung ins Endgültige und Andere hinein mitten in der weitergehenden Welt war nicht vorgesehen.

So war auch für Thomas die Auferstehung kaum verstehbar, da er Jesus zunächst nicht gesehen hatte. Dem Zeugnis der anderen Apostel wollte und konnte er nicht glauben. Er wollte die unverwechselbaren Zeichen sehen: die Wundmale in Händen und Wunde des Lanzenstiches in der Seite des Herrn. Dieser Wunsch nach Greifbarem ist menschlich und wird im Evangelium anerkannt. Jesus zeigt sich dem Thomas trotz dessen Zweifel und hilft ihm zu erkennen.

Noch ein Weiteres erscheint mir bezüglich des Evangeliums vom heutigen Tage von besonderer Bedeutung, das Glaubensbekenntnis des Thomas. Nachdem der Herr dem Jünger Thomas angeboten hat, dass er Jesu berühren könne, spricht Thomas das wohl erste und auch wohl kürzeste Glaubensbekenntnis: „Mein Herr und mein Gott.“ In diesem Ausruf liegt das besondere unseres christlichen Glaubens, die persönliche Beziehung zu Gott. Indem Thomas der Gottesbezeichnung jeweils ein „mein“ vorsetzt, erhält dieser Ausruf eine persönliche Tiefe, die unser aller Glauben auszeichnet. Wir glauben nicht an irgendeinen fernen, unerfahrbaren und fremden Gott. Nein, wir glauben an einen Gott, der in der Person Jesu Christi zu uns gekommen ist. Jeder von uns ist eingeladen, diesem Gott so zu begegnen, mit ihm so ins Gespräch zu kommen, dass wir auch diese Erfahrung machen können, wie sie der Heilige Thomas gemacht hat.

III. Der wunde Punkt

Und wir? Heute? Wie können wir uns dieser Realität der Auferstehung nähern? Wie Thomas zu Zeiten Jesu sehnen auch wir uns nach Zeichen, nach Menschen, an denen dieser Jesus Christus, seine Auferstehung und seine Botschaft sinnenfällig wird. Ich komme damit zurück auf „den wunden Punkt“, den jeder in seinem Leben kennt und den wir allzu häufig zu verbergen versuchen. Auferstehung Jesu wird in seinem „wunden Punkt“ deutlich. Die

Wunde, an der er gelitten hat und die Beweis für seinen Tod sein sollte, ist bei Jesus das Erkennungszeichen für das Heil, dass er schenkt. Thomas erkennt Jesus an diesem „wunden Punkt“. Das macht uns in mehrfacher Hinsicht Mut. Zunächst ist Jesu Verhalten für uns ein Vorbild, uns zu unseren „wunden Punkten“ auch zu bekennen. Sodann dürfen wir darauf vertrauen, dass Jesus gerade in den „wunden Punkten“ unseres Lebens uns nahe sein will und Heil schenken will. Da leuchtet dann auf, was Auferstehung ist – in allen Situationen des Lebens Gottes Gegenwart spüren und das Unmögliche möglich werden zu lassen. Die Liebe Gottes zeigt sich beim Phänomen der Auferstehung. Gott ist es in seinem Sohn Jesus Christus aus Liebe zu uns möglich, in der Auferstehung eine neue Dimension des Lebens zu schaffen. Als moderne Menschen ist es für uns die österliche Herausforderung, diese Dimension unseres Lebens wahrnehmen und annehmen zu wollen.

IV. Wunderbar

Ist es nicht wunderbar, dass die Auferstehung Jesu mehr bedeutet als das, was wir wissenschaftlich nachweisen können? Auferstehung ist etwas Größeres. Es ist die unfassbare Botschaft der unendlichen Liebe, die Gott uns immer wieder schenkt. Darum feiern wir Auferstehung. Darum feiern wir mit der Kirche bis zum Pfingstfest und können aus vollem Herzen sagen: „Der Herr ist wahrhaft auferstanden, Halleluja.“

Impulse:

1. *Welches sind die wunden Punkte in meinem Leben? Lasse ich sie von Jesus heilen?*
2. *Was bedeutet Auferstehung für mich? Was empfinde ich im Glauben daran?*

Richtigstellung

gerichtet durch Pontius Pilatus
zugerichtet von Soldaten
hingerichtet zwischen zwei Verbrechern
aufgerichtet aus dem Grab
ausgerichtet auf das Rechtsein aller
ingerichtet ganz im Gottesraum
hergerichtet für das große Fest

Andreas Knapp